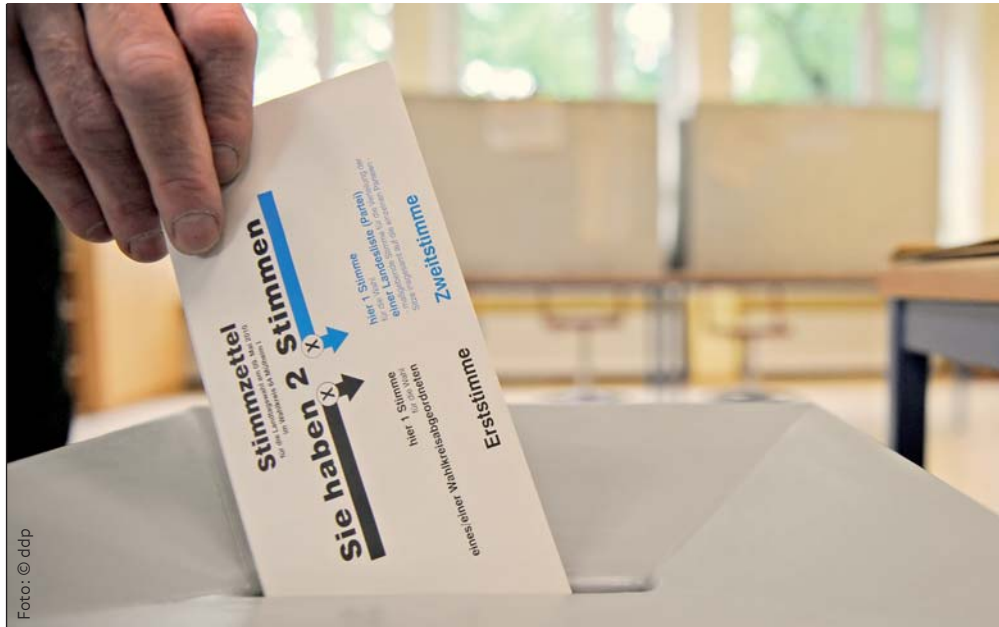


ENTSCHEIDEND IS AUFM PLATZ

Landtagswahlen: Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen schwarz-gelb und rot-grün?

Seit 58 Jahren stellt die CDU in Baden-Württemberg die Ministerpräsidenten. Die Christdemokraten regierten mal allein, mal mit der SPD, meistens mit der FDP. Bei den vergangenen Landtagswahlen ging es nie darum, dass die CDU vielleicht abgewählt werden würde. Am kommenden 27. März steht dies beim Urnengang zum 15. Landtag des Landes sehr wohl zur Frage. Nach einer Umfrage der Universität Freiburg im Auftrag der Badischen Zeitung lagen schwarz-gelb und rot-grün Ende Februar gleichauf. Eine Mehrheit der von Politikstudenten knapp 1200 Befragten will einen Wechsel – eine Mehrheit aber auch Stefan Mappus als Ministerpräsidenten. Dabei wünschen sich wiederum mit 26,9 Prozent deutlich mehr Menschen eine rot-grüne – die vielleicht auch grün-rote heißen müsste – als eine schwarz-gelbe Koalition, für die 20,9 Prozent votierten. Nun, wem das zu kompliziert ist, dem sei der legendäre Spruch des einstigen Ruhrpott-Profis und späteren Trainers Adi Preißler empfohlen: **Entscheidend is aufm Platz.**

In den beiden Freiburger Wahlkreisen West und Ost – die krumme Grenze verläuft ungefähr entlang der Bahnlinie – steigen zehn Kandidaten für SPD, Linke, Grüne, FDP und CDU in den Ring: Klaus Schüle, Bernhard Schätzle, Edith Sitzmann,



Wählen gehen: Nach der schlechtesten Wahlbeteiligung aller Zeiten im Jahr 2006 hoffen nicht nur die Kandidaten am 27. März 2011 auf deutlich mehr Wähler.

Walter Krögner und Reinhold Pix sitzen schon im Landtag und wollen auch drinbleiben. Christoph Glück, Lothar Schuchmann, Gaby Rolland, Nikolaus von Gayling und Armin Wolff wollen sich einen der mindestens 120 Stühle erst noch erobern. Ob die Linke im Ländle die Fünfprozenthürde überspringen wird, ist unwahrscheinlich.

Die anderen Parteien (siehe Infobox) dürfen sich ebenfalls keine allzu großen Hoffnungen auf den Einzug ins Haus des Landtags machen. Nicht nur die Kandidaten aber machen sich durchaus berechnete Hoffnungen auf eine bessere Wahlbeteiligung. Die hatte bei den jüngsten Wahlen 2006 den historischen Tiefstand von 53,6 Prozent erreicht.

In besseren Tagen, etwa 1972, lag sie bei 80 Prozent. Nicht zuletzt die Masendemonstrationen erst gegen und dann auch für Stuttgart 21 lassen mutmaßen, dass sie heuer deutlich drüber liegen wird. Wählen gehen ist nicht zuletzt Ausdruck des demokratischen Engagements für die Mitbürger. Wer von diesem bekanntlich nicht überall auf der Welt verfassten Recht keinen Gebrauch macht, verzichtet ohne jede Not auf ein Gut, für das Millionen Menschen ihr Leben riskieren.

Lars Bargmann

Landtagswahl
Kandidaten Freiburg-West

- CDU: Bernhard Schätzle
- SPD: Gaby Rolland
- Grüne: Edith Sitzmann
- FDP: Christoph Glück
- Linke: Lothar Schuchmann
- Die Republikaner: Peter Bulke
- Die Violetten: Michael Pfeiffer
- ÖDP: Stephan Heider
- Partei Bibelreuer Christen: Peter Uhrmann
- Piraten: André Martens

Statistik
So ging's 2006 (2001) aus

- CDU: 44,2 % (44,8)
- SPD: 25,2 % (33,3)
- Grüne: 11,7 % (7,7)
- FDP: 10,7 % (8,1)

Landtagswahl
Kandidaten Freiburg-Ost

- CDU: Klaus Schüle
- SPD: Walter Krögner
- Grüne: Reinhold Pix
- FDP: Nikolaus von Gayling
- Linke: Armin Wolff
- Die Republikaner: Reinhard Klehn
- NPD: Thomas Stöckle
- ÖDP: Karl Hug
- Partei Bibelreuer Christen: Peter Uhrmeister
- Piraten: Fabian Baur

DER MENSCH HINTER DER MASCHINE

KI-Forscher Malte Helmert über Zauberwürfel, Kleinkinder und Siegesfreude

Er ist der erste Deutsche überhaupt, der den renommierten „IJCAI Computers and Thought Award“ gewonnen hat. Und diesen renommierten Preis in der Welt der Künstlichen Intelligenz (KI) gibt es bereits seit 1971. Vergangenen Monat hat ihn der Freiburger Uni-Informatiker Malte Helmert für seine Grundlagenforschung in der KI erhalten. „Das ist ein großartiger Erfolg für Helmert, die Informatik in Freiburg und die Künstliche Intelligenz in Deutschland“, jubilierte Helmerts Chef, Bernhard Nebel. Daniel Weber und Lars Bargmann haben sich mit dem 32-jährigen Helmert unterhalten.

chilli: Glückwunsch Herr Helmert, wie darf man sich Ihren Alltag als Forscher in der Künstlichen Intelligenz vorstellen, sind Sie schon mit Ihrem Computer verwachsen?

Helmert: Nein, überhaupt nicht, auch wenn man das natürlich annehmen könnte. Die Künstliche Intelligenz ist zwar ein Teilgebiet der Informatik, aber Edsger W. Dijkstra, ein Urvater des Gebiets, hat mal gesagt: In der Informatik geht es genauso wenig um Computer wie in der Astronomie um Teleskope. Ich sitze oft nur mit Zettel und Stift da. In meiner Arbeit geht es vor allem um die Planung und Konstruktion eines Problems. Man braucht eine gute theoretische Idee, die man danach programmiert. Letzteres macht vielleicht zehn Prozent meiner Arbeitszeit aus.

chilli: In welchem Bereich der KI forschen Sie genau?

Helmert: In den Grundlagen der sogenannten schwachen KI. Was ich mache, ist im wesentlichen Handlungsplanung. Ich habe also eine bestimmte Situation und möchte zu einer bestimmten anderen Situation gelangen und weiß, welche Aktionen ich ausführen kann. Ein Beispiel ist der Zauberwürfel. Da weiß ich, wie der im Moment aussieht, wie er am Ende aussehen soll und wie ich ihn verdrehen kann. Und dann sagt man dem System, es soll den Pfad



Foto: © Uni Freiburg/Montage: chilli

Geboren in Berlin, preisgekrönt in Freiburg: Malte Helmert.

zum Ziel finden. Und das soll nicht durch blindes Ausprobieren aller Varianten geschehen, sondern durch ein Verfahren, das das Problem anhand der gegebenen Regeln löst.

chilli: Es geht Ihnen also nicht um die Entwicklung einer Maschine, die menschliche Züge besitzt und selbstbestimmt handeln kann?

Helmert: Nein, da sind wir dann auf der Seite bei der starken KI, von der die Forschung allerdings heute ziemlich weit weg ist. Eine menschenähnliche Maschine mit eigenem Bewusstsein und Emotionen zu erschaffen, ist mehr als visionär. Man muss sich nur anschauen, wie sich ein Kleinkind entwickelt, wie es lernt zu laufen und zu sprechen. Das ist in seiner eigenen Entwicklung so viel intelligenter als alles, was Maschinen können. Die meisten Forscher, ich auch, wollen in einem viel stärker eingegrenzten Gebiet Probleme lösen, wo die Hoffnung besteht, zu vernünftigen Lösungen zu kommen.

chilli: In der amerikanischen Quizshow Jeopardy hat ein Supercomputer aber zuletzt deutlich gegen die besten menschlichen Kandidaten gewonnen.

Helmert: Ja, das hat natürlich Öffentlichkeit gebracht. Über diesen Sieg freut man sich als KI-ler. Der Mensch

braucht sich da aber nicht in seiner biologischen Ehre gekränkt zu fühlen. Der Computer war ja nur so gut, weil Menschen viel Energie da reingesteckt haben, um das Ding so intelligent zu machen. Mit einem menschlichen System hat das nichts zu tun.

chilli: Ein menschliches System wird also wohl nie in einer Maschine stecken. Wie viel Maschine steckt im Menschen?

Helmert: Wenn man die Physik bemüht, ist der Mensch in einem gewissen Sinne qualitativ auch eine Maschine. Aber quantitativ ist das so unglaublich weit voneinander weg. Man weiß ja nicht, was in einem menschlichen Gehirn abläuft, wie Gedanken entstehen. Die Fragestellung ist ein interessanter Exkurs, aber ich muss in meiner Arbeit gar nicht drüber nachdenken. Und als Informatiker Hobbyphilosoph zu spielen, ist peinlich. Man sollte bei dem bleiben, was man kann. Natürlich muss man aber über gesellschaftliche Konsequenzen nachdenken. Wofür werden die Dinge eingesetzt, an denen man arbeitet und wie werden sie eingesetzt? Werden Leute dadurch arbeitslos? Das sind dann aber weniger philosophische Fragestellungen als politische, soziologische und ethische.